

# **Predigt zu Jan's Abschiedsfeier** **02.10.2007**

„Von guten Mächten“

## **BEGRÜSSUNG / EINFÜHRUNG**

Liebe Familie Hölscher, liebe Verwandte von Jan,  
liebe Dana und alle, die zu Dir gehören,  
liebe Mitschülerinnen und Mitschüler oder Freunde von  
Jan, liebe Trauergemeinde!

Jan Hölscher lebt nicht mehr.  
Gut 20 ½ Jahre alt ist er geworden.  
Nach langem Kampf mit seiner Krankheit ist er in der  
Nacht zum letzten Mittwoch gestorben – nach einer Zeit  
besonderer Klarheit und dann der Ruhe.  
Friedlich ist er hinübergegangen.  
„Ich habe den Schlüssel gefunden,  
der Kampf ist zu Ende,  
ich habe die Krankheit besiegt“ – hat er noch gesagt.“  
Der, dessen Kräfte am Ende waren,  
hat die Krankheit überwunden.  
In dieser Gelassenheit hat Jan sterben können.

Er hat es „geschafft“,  
ruhig, gelassen – weil er auf einmal wusste und spürte,  
wohin er gehen wird. Er hat uns viel voraus.  
Und hier sind wir Lebenden:  
Wir kommen hinterher:  
Wir müssen Abschied nehmen von ihm – und mit diesem  
Abschied und der Trauer leben.

Wir müssen die Krankheit – für uns heißt das: den  
Abschied von ihm – noch überwinden.  
Das ist ein schwerer Weg,  
einer, der vielen Angst macht, weil ihnen der Tod auf  
einmal so nahe gerückt ist – näher, als wir ertragen  
können.

Auf diesem Weg aber sind wir nicht allein.  
Darum haben wir uns hier versammelt:  
Viele Menschen, die ihm, seiner Familie oder seiner  
Freundin verbunden sind.  
Hier können wir gemeinsam trauern und einander  
unterstützen, um zu trauern und uns neu auf das Leben  
einzulassen, das vor uns liegt.  
Über uns, über dem Sarg von Jan ist an der Wand ein  
Kreuz zu sehen:  
Es sagt uns:  
Wir sind nicht allein, wenn wir dies tun.  
Christus ist bei uns,  
Gott, der auch die tiefste Verzweiflung auf sich  
genommen hat.  
Lassen wir uns von Gott trösten –  
Und trösten wir einander –  
so, wie es auch ganz in Jan's Sinn ist.  
Dazu schenke Gott uns die Kraft und seinen Segen.  
Wir beten:  
Unser Gott,  
unser Weg ist schwer.  
Wir können nicht begreifen, dass Jan nicht mehr lebt.  
Uns fehlen die Worte.  
Hilf uns zu beten und unsere Gedanken zu Dir zu  
sammeln.

In mir ist es finster –  
Aber bei dir ist das Licht.  
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.  
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe;  
Ich bin unruhig, aber bei Dir ist der Friede;  
In mir ist Bitterkeit, aber bei Dir ist die Geduld;  
Ich verstehe Deine Wege nicht, aber Du weist den Weg  
für Jan – für mich – für alle.  
Schenk uns den Trost, den wir uns nicht selbst geben  
können.  
Darum bitten wir Dich um Jesu Christi willen.  
Amen.

Lasst uns nun miteinander das erste Lied singen.  
Es handelt von der Liebe, die wir empfangen und  
weitergeben: „Ins Wasser fällt ein Stein“

Liebe Trauergemeinde,  
wenn wir Abschied nehmen müssen, dann sind wir erst  
schockiert – und dann kommen die Erinnerungen:  
an den Menschen, den wir verloren haben.  
Was haben wir mit ihm alles erlebt,  
was verband uns miteinander,  
was hat sein Leben eigentlich ausgemacht.  
Dieses Erinnern ist anstrengend, aber lebenswichtig.  
So wollen wir uns auch an Jan's Leben erinnern – damit  
wir merken:  
Sein Leben war zu kurz – aber dennoch erfüllt.  
Angefangen hat sein Lebensweg in Adendorf bei  
Lüneburg. Dort hat Jan seine frühe Kindheit verbracht.  
Zwei Jahre später kam seine Schwester Juliane dazu.  
Eine glückliche Familie war das.

Daran hat auch der Umzug nach Eibelstadt bei Würzburg nichts geändert:

dort hat er zwischen den Weinbergen mit anderen Kindern und mit seiner Familie eine sehr unbekümmerte Kindheit und frühe Jugend verbracht.

Durch Dirk Nowitzki kam er – zusammen mit seinem Vater – zum Basketball.

Die beiden haben viel zusammen gemacht, bis zuletzt. Bevor der Umzug nach Lilienthal kam, wurde er konfirmiert: „Wir sind Mitarbeiter Gottes“ hieß sein Konfirmationsspruch.

Mitarbeiter Gottes – man könnte auch sagen: Gesandte oder „Engel“ – sind Menschen, die etwas weitergeben und weiterschenken – das was sie von Gott selbst empfangen haben.

Vor fünf Jahren kam wieder ein Umzug, nach Lilienthal in den Pappelweg und dann zum Spieker.

Auch hier ist Jan schnell heimisch geworden.

Mit seiner freundlichen und ausgleichenden Art fand er schnell Anschluss und fühlte sich bei den Menschen wohl, mit denen er lebte: Familie, Mitschüler, Freunde. Das Basketballspielen wurde durch die Treue zu Werder Bremen ersetzt.

Wirklich gute Jahre sind das gewesen.

Jahre, in denen ein Grundstock des Vertrauens gelegt wurde:

Jan spürte, wie seine Familie – und darüber hinaus viele andere Menschen - ihn trugen, und wie er selbst viele andere trug.

Er konnte nicht ohne seine Familie und Freunde – und die konnten nicht ohne ihn.

Sein Konfirmationsspruch noch aus der Zeit vor dem Umzug nach Lilienthal passte zu ihm:

“Wir sind Mitarbeiter Gottes“ –

Mitarbeiter: Man könnte auch Gesandte oder in anderer Sprache „Engel“ sagen:

“Engel“ sind Menschen, die weiterschenken, was sie selbst an Gutem empfangen haben.

Jan hat weitergegeben, was er an Lebensfreude und tiefen Vertrauen in das Leben mitbekommen hat. Das hat vielen sehr gut getan, bis zuletzt.

Dann wurde er plötzlich krank.

Niemand kann bis heute sagen, warum und wie – und selbst die Diagnose war schwierig genug.

Am Tag vor seinem 19. Geburtstag stellte sich heraus, wie ernst und im Grunde aussichtslos seine Erkrankung war. – Das war ein Schock für alle.

Jan's Worte damals: „Heult nicht rum – wir schaffen das“. Und so ist es dann auch gewesen:

Gemeinsam haben sie zwar keine Heilung erreicht, aber doch die lange Zeit der Krankheit durch gestanden.

Jan hat nie aufgegeben – und hat Sie und Euch alle mitgezogen:

Ein Kranker, der Gesunden Kraft gibt.

Die Monate seitdem waren sehr intensiv.

Ein Auf und Ab von Hoffnung und Enttäuschung – Untersuchungen, Behandlungen,

Schuljahre, die Jan nicht mehr beenden konnte.

Aber es war keine sinnlose Zeit – im Gegenteil.

Ihr alle habt viel miteinander erlebt.

Eine Zeit, die nicht verschenkt oder verplempert wurde, sondern erfüllt war.

Sie war intensiver, als sich das Außenstehende überhaupt vorstellen können.

Viele schöne Erlebnisse gab es in diesen Monaten: Werder-Spiele, Überraschungsparty für Jan, gemeinsame Unternehmungen mit Dana, Juliane, den Eltern, sobald er nur konnte.

Das gemeinsame Leben wurde nicht wertlos, weil das Ende drohte – sondern im Gegenteil: Es wurde unendlich wertvoll, jede gemeinsame Erfahrung.

Noch vor kurzem hat Jan Dir, Dana, zum 2 1/2jährigen Bestehen Eurer Freundschaft gratuliert.

Er hat Dich – und Deine Familie – durch die Krankheit nicht verloren, sondern auf noch viel tiefere Weise gewonnen.

In Freiburg ist sein Leben dann in der letzten Woche zu Ende gegangen.

Die letzte Chance auf Heilung wollte er noch wahrnehmen.

Als er spürte, dass das nicht gelingen würde, muss er etwas gesehen haben, das ihm neuen Mut gegeben hat: “Ich habe den Schlüssel gefunden – Ich habe die Krankheit überwunden“.

So hat Jan sich in großer Klarheit von allen verabschiedet, die ihm wichtig waren. – so ging von ihm Kraft aus, als seine Kräfte eigentlich am Ende waren. Der Engel – der Mitarbeiter Gottes - , dessen Flügel nicht mehr trugen,

der auf die Hilfe anderer angewiesen war:  
Er hat dennoch Trost und Kraft geben können.  
Das ist ein Wunder – und ein Geschenk, das bestehen  
bleibt neben dem Unbegreiflichen.

Das soll auch uns so in Erinnerung bleiben.  
Das Gute und Schöne wird durch den Tod nicht  
ausradiert, sondern bekommt erst recht seinen Wert.  
Darum können wir miteinander auch das Lied von  
Dietrich Bonhoeffer singen:  
“Von guten Mächten treu und still umgeben“ – ein Lied,  
das im Gefängnis angesichts des näher rückenden  
Todes entstanden ist.

Wir singen die ersten drei Strophen –  
Und sehen dann Bilder aus Jan's Leben:  
Das, was bestehen bleiben soll, über alle Trauer hinaus.  
Neben der Trauer hat auch die Dankbarkeit ihren Platz.

LIED: Von guten Mächten, Strophe 1-3

BILDER – dazu: Die Firma: „Glücksprinzip“

LIED: Von guten Mächten, Strophen 4-6

Liebe Trauergemeinde,

„wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht“ – das  
haben wir soeben gesungen.

Trauer ist wie Nacht.  
Der Nacht aber soll der Tag, das Licht folgen.  
Das hoffen wir für Jan:  
Dass er Frieden und Leben auf der anderen Seite des  
Todes, in einer anderen Welt gefunden hat.  
Denn wir glauben:  
Der Gott, der uns in diesem Leben begleitet hat und auf  
den wir hier versuchen zu glauben, obwohl wir ihn nicht  
sehen und obwohl wir oft genug zweifeln –  
Dieser Gott ist auch auf der anderen Seite,  
sichtbar und nahe.  
Was immer kommen mag, er wartet auf uns.

Die Fragen, die wir hier und heute haben, werden dann  
eine Antwort finden.  
Wir kennen darum heute noch nicht die Antworten, aber  
den, der sie uns eines Tages geben wird.

Wie können wir nun weiter leben?  
Das eine hat uns Jan vorgemacht:  
Nicht aufgeben, sondern das Gute sehen.  
Er, ein völlig normaler Jugendlicher,  
war auf diese Weise ein „Engel“ für andere.  
So sollen wir miteinander auch umgehen:  
Miteinander die Trauer und alle Krisen durchstehen, die  
noch auf uns zukommen werden.  
Auf Angst nicht reagieren, indem wir uns einigeln,  
sondern indem wir uns mitteilen.

Wir glauben an einen Gott, der uns liebt – aber wir leben  
noch nicht in einer Welt, in der es keinen Schmerz oder  
keinen Tod mehr gibt.



In unserem Leben werden wir ganz und gar nicht immer mit Samthandschuhen angefasst.

Aber wir können sehen lernen, was uns trägt:

Die Menschen, die uns tragen und Lebensmut geben, und der Gott, der uns trägt und begleitet, wenn kein Mensch mehr für uns da sein kann.

In diesen Tagen kommt uns der Tod so nahe, dass es vielen Angst macht.

Wir können darauf vertrauen, dass Gott uns dann so viel Kraft gibt, wie wir brauchen werden.

Diese Kraft aber bekommen wir nicht im Voraus, sondern dann, wenn es nötig ist – so wie Jan und alle, die zu ihm gehören, es erlebt haben.

Vertrauen wir also Jan und uns selbst diesem Gott an.

Sehen wir nicht auf das, was wir nicht verstehen – sondern auf das, was wir wissen:

Dass dieser Gott uns kennt und zu uns hält, was immer kommen mag.

Das ist der Schlüssel: Zum Leben und zum Umgang mit dem Sterben.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.

LIED: „Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen.“